

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Hilfliches Organ der Gemeinden Kuringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Wassenheim, Medenbach, Nauod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Preis	Vertrag	Vertrag	Vertrag
Einzelheft	3 Pf.	3 Pf.	3 Pf.
Monat	0,90	0,90	0,90
3 Monate	2,70	2,70	2,70
6 Monate	5,40	5,40	5,40
1 Jahr	10,80	10,80	10,80



Preis	Vertrag	Vertrag	Vertrag
Einzelheft	3 Pf.	3 Pf.	3 Pf.
Monat	0,90	0,90	0,90
3 Monate	2,70	2,70	2,70
6 Monate	5,40	5,40	5,40
1 Jahr	10,80	10,80	10,80

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolaistr. 11, Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Der Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 100 Mark gegen Tod oder Unfall in der Lebensversicherung der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe B) versichert. In der Ausgabe C ist der Abonnent mit 1000 Mark gegen Tod oder Unfall in der Lebensversicherung der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe D) versichert. Bei Verheirateten ist die Versicherung auf 2000 Mark zu erhöhen. Die Versicherung ist unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau zu schließen.

Stille 1 Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille 2 Bismarckstr. 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Wiesbadener Lebensversicherungsbank anzuzeigen. Der Versicherte hat innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu gehen. Der Tod muß sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Über die Bedingungen der Versicherung haben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 272

Dienstag, den 20. November 1917.

32 Jahrgang

Rußland geeinigt für den Frieden.

Asquith gegen die Lloyd George-Nede. — Kerenski als Matrose geflüchtet. — Sozialistenregierung aller Richtungen.

Die Kriegslage.

„Unsere Kriegslage war seit Ende August 1914 noch nie so gut wie jetzt“ — in diesem Hohenlohe des Ersten Generalquartiermeisters an einem höheren Offizier des Großen Generalquartiers, der vor einigen Tagen zur See abging, um dort im Auftrag der Obersten Seereschule zu wirken, ist zusammengefaßt, was wir in den letzten Monaten der Entente an Erfolgen abzuwarten. In Rußland ausgedrückt wurde dieses über alle Erwartung stehende Ergebnis schon in der Meldung, was es heißt: „Vom 19. Juli bis Mitte November rund 300.000 Gefangene gemacht und mehr als 222 Geschütze erbeutet.“ Es soll hier nun noch kurz am Ausdruck erkennen, was dieser Riesenerfolg über die Riffen und über den Wert der Deutungen hinaus darstellt.

Die Entente steht vor dem völligen Zusammenbruch aller ihrer Pläne, ihrer Hoffnungen und Ansichten. Einerlei ob in England für die Zeitung steht wieder die gemäßigtere Richtung zur Rückgabe von Georges gelangt, ob es in Frankreich Herrn Clemenceau in der Rolle des Fälschers und Scharfmachers ansetzt, die militärische Kraftleistung noch zu belohnen (wie das der „Mann in Ritten“ als sein Programm verheißt): der Zusammenbruch der Alliierten in ihrer Rolle als „Richtmeister“ Deutschlands in ihrem Siegeswillen wie in der Moskauer Überfahrt den Weltkrieg nach zu gewinnen: dieser Zusammenbruch steht vor der Tür. Ob es noch lange währt bis dahin, oder ob das Ende schon vor dem Eintreffen der amerikanischen Divisionen herbeizuführen wird, darüber zu urteilen erscheint zweifelhaft: das ist auch nicht unsere Aufgabe. Was wir aber auf der Grundlage vorfinden: die Abwärtstendenz aller Umstände, und schließlich auf nicht anzuweifelnde Tatsachen auszuweisen dürfen, das ist die feste Überzeugung: Was der Zeitpunkt des allseitigen Ausbruchs für Deutschland und seine Verbündeten näher oder ferner liegen, wir haben Zeit und Nerven und Kräfte, in aller Ruhe abzuwarten und durchzuhalten. Denn die Zeit ist für uns: immer wieder ersichert sich die Erfahrung, daß mit der längeren Dauer des Weltkrieges die Friedensansichten und -bedürfnisse für die Entente schmaler und schmaler werden. Die Entente hat Zeit verloren: sie hat ihre Nerven verbraucht, und ihre Kräfte, die sind als Folge von Erschöpfung, die härter als aller Willensanstrengung verfliehet und zerlegt. Ueberlebende Strategie auf deutscher Seite hat diesen Umstandes es ist einleuchtend ein wahrer Umwälzung bewirkt: die deutschen Siege sind es, die mittelbar die Revolution in Rußland mit verurteilen und die das russische Volk in seiner überausen Mehrheit zum Friedenswillen bekehrt haben, die weiter noch aus den Sturz der Kerenski-Regierung herbeiführt, nur weil Kerenski aus den imperialistischen Riele Englands den Krieg fortsetzt. Von dem arden Schicksal aber, dem Verlust des russischen Bundesgenossen, kann sich die Entente nicht mehr erholen, und noch weniger kann sie vermeiden, was der zweite Schlag, die italienische Katastrophe, sie an Ansehen und militärischer Kraft kostet. Selbst ein Mann wie Lloyd George, bisher die Verkörperung britischen Siegeswillens, mußte sich vor der Wucht aller dieser Tatsachen beugen: anstelle der Konferenzlände, die er so oft seinen Ausdrücken anwendet, kam in der jüngsten Pariser Rede die Gamade der Mäandern: mit der Folge, daß in der politischen Welt Englands, das ein Entrüstungsdurst ausgedrückt ist — die einseitigen, isolierten Vorkommen wollen die Wahrheit nicht hören, sie wollen noch nicht daran glauben ...

Aber die Zeit wird ihnen den Glauben bringen: sie werden lernen müssen, sich mit der Niederlage, mit dem Verlust des Weltkrieges abzufinden. Alle Wahrscheinlichkeiten sprechen für den Endes der Mittelmächte, und selbst der letzte Rettungsbanker der Entente, die Gasse aus Amerika, bedeutet bei genauer Prüfung nur eine dieser Wahrscheinlichkeiten mehr. Voraussicht, der Krieg dauert überbaut bis zum April 1918, dem Zeitpunkt, wo die Vereinigten Staaten einmarschieren soll, das diese Armee, mit der man in London und Paris als Tatsache zu rechnen steht, sie steht vorläufig erst auf dem Papier; und die Möglichkeit,

die amerikanischen Divisionen im Frühjahr 1918 in Europa marschieren zu lassen, liegt auf der ungesicherten weiten Ozeanfläche. Für die Beförderung einer Armee von 15 Divisionen (etwa 400.000 bis 500.000 Mann) sind noch zuverlässiger Berechnungen Transportmittel von etwa 2½ Millionen Tonnen notwendig, für Nachschub und Unterhaltung dieser Armee ist ein Bedarf von weiteren 1,2 Millionen Tonnen anzunehmen. Zusammen also etwa 3½ Millionen Tonnen — wo sollen diese aber herkommen? Der Bestand der amerikanischen Handelsflotte einschließlich beschlagnahmter deutscher Schiffe und Neubauten ist Ende 1917 auf wenig über 4 Millionen Tonnen zu schätzen. Die sämtlich sehr notwendig für die Versorgung der Entente gebraucht werden. Für neue Transportwege bleibt also nur ein verschwindend kleiner Rest übrig. Aus dieser Gegenüberstellung lassen sich schon mit einiger Sicherheit Schlüsse ziehen über die Schwierigkeiten des Transportproblems für die Entente: es wie für die erwarteten Verluste Amerikas als militärischer Helfer. Auf jeden Fall lehnen aber die Riffen, daß der Alliierten Ansehen auf die Vereinigten Staaten einer Katastrophe gleich, einer Enttäuschung aus weiter Fern: den Ausbruch des Weltkrieges wird Amerika nicht ändern können.

Ziele des neuen Rußland.

Ein Zusammengehen aller Sozialisten.

Aus dem Haag, 20. Nov. (Via. Tel. 16.) Der Vertreter des Russischen Bureaus in Petersburg telegraphiert unter dem 18. November: Aus allen Reden aus Rußland ist zu schließen, daß die Maximalisten in den großen Städten die Oberhand behalten haben.

Die in Havanna eingetroffenen russischen Sozialistenzeitungen melden, daß die Koalition der sozialistischen Parteien sehr gelungen ist. Die Bildung eines rein sozialistischen, dem Arbeiterrat verantwortlichen Ministeriums steht unmittelbar bevor. In den ersten Beratungen der Führer der Sozialisten zur notwendigen Befestigung des Bürgerkrieges wurde folgendes Programm aufgestellt: Ein Ministerium aller sozialistischen Parteien wird gebildet, die Maximalisten werden darin wahrscheinlich die Oberhand behalten. Außerdem wird das Volk der Arbeiter ein besonderes Organ bilden, dem das Ministerium verantwortlich ist. Das Programm der neuen Regierung lautet:

„Unmittelbare Einstellung von Friedensverhandlungen, Lösung der Agrarfrage, Einberufung der konstituierenden Versammlung.“

Die Bolschewiki beherrschen Petersburg.

Die letzten in Stockholm aus Rußland eingetroffenen Nachrichten betonen heftiger als bisher, daß Kerenski das Spiel verloren hat. Am Sonntag Abend traf noch „Stockholms Tidningen“ sein Privatsekretär in Stockholm ein, dem es gelungen ist, mit einem falschen Pass aus Rußland zu entkommen. Auch er bestätigte die Behauptungen anderer Reisender, daß Kerenski geflohen sei und die Bolschewiki Petersburg beherrschen. Die Nachricht von Kerenski's Teilnahme am Kampf bezeichnete er als unrichtig, dagegen sei es wahr, daß Kerenski in das Donaugebiet der Herrschaft des Vornehmen des Kaiserlichen Generalstabes tritt in den Berichten immer mehr in den Vordergrund. Der Kampf zwischen Lenin und Kerenski scheint von einem solchen zwischen Lenin und Kaledin abzuweichen zu werden. Der Kaiserliche Generalstab hat heute noch verschiedene Ausläufer darauf aus, einen reaktionären Bürgerkrieg gegen Petersburg zu führen. Die Lebensmittelpreise in der Hauptstadt soll schon sehr hoch sein.

Kerenski auf der Flucht; beide Parteien erschöpft.

Amsterdam, 20. Nov. (Wolff-Tel.)

Dem „Algemeen Handelsblad“ zufolge meldet David Williams aus Petersburg, daß Kerenski sein Verbleib verloren habe und sich auf der Flucht befinde. Aber auch das Brecht der Bolschewiki sei im Schwinden: es sei ihr zwar gelungen, die Regierung zu bilden, die in Petersburg die Macht ausübe, aber sie sei nicht imstande, nach Rußland zu reisen. Die Regierungsmaschine stehe still, die Beamten weigerten sich einzumischen, für die Rebellen zu arbeiten. Die im Krim und im Winterfeldis anerkannten Verfassungen liegen bei beiden Parteien den Wunsch nach Frieden fast ausnehmend. In Moskau ist noch ein wichtiger Schreckensherd der Friede wiederhergestellt, aber es ist ein Friede der Erschöpfung und Mord, der keiner der beiden Parteien den Sieg gebracht hat.

Balfour bestätigt den Sieg Lenins.

London, 20. Nov. (Wolff-Tel.)

Neuer: Am Unterhaus erklärte Balfour auf eine Anfrage, die Frage in Rußland sei noch unklar, obwohl es scheint, daß die Extremisten in Petersburg und Moskau die Dinge vollkommen beherrschen. Die Verhandlungen über die Bildung einer Koalitionsregierung hätten bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die anfangs der Woche unterbrochene telegraphische Verbindung mit dem britischen Botschafter in Petersburg sei wiederhergestellt. Der britische Botschafter bleibe auf seinem Posten.

Bolschewikergänge an die Deutschen Sozialisten.

Berlin, 20. Nov. (Via. Tel. 16.)

Eine Massenversammlung in Dresden am Sonntag, in der Scheidemann sprach, erhielt aus St. Petersburg eine Begrüßungsdepeche der Bolschewiki. Rußlands Vertretung. Die Vertretung der Bolschewiki im Ausland habe von den französischen, österreichischen und deutschen sozialistischen Parteien und Organisationen die Unterstützung erhalten, daß das russische Proletariat auf ihre kraftvolle Unterstützung rechnen dürfe. Sie habe diese Nachricht der russischen Arbeiterschaft übermittelt und überfende allen sozialistischen Arbeitern, die um den Völkerrfrieden kämpfen, Dankdarstellung.

Asquiths Rede gegen Lloyd George.

London, 19. Nov. (Wolff-Tel.)

Meldung des Russischen Bureaus: Unterhaus: Vor überfülltem Hause wurde die Erörterung über den neuen Rat der Alliierten und über die Rede Lloyd Georges in Paris von Asquith mit dem formellen Eintrag auf Tagesordnung eröffnet. Asquith betonte die Notwendigkeit, daß die Regierung die zukünftige Verantwortung für das, was getan oder nicht getan worden sei, übernehme, und daß die große Bedeutung häufiger vertraulicher Besprechungen zwischen den alliierten Staatsmännern sowie die Bedeutung einer vollständigen Zusammenarbeit hervor. Er betonte ferner die vollständige Kontrolle Deutschlands über alle seine Verbündeten in Politik und Verwaltung und ließ nicht ohne Organisation ab, die der Verantwortlichkeit der Generalstabes gegenüber ihren Meinungen auszuweichen oder die das Ansehen oder die Verantwortlichkeit jeder Regierung der Verbündeten vor ihrem eigenen Volk schmälern würde.

Mit Bezug auf die Rede Lloyd Georges in Paris sagte Asquith, er wolle zwar jeden unnötigen Streit vermeiden, doch würde er gegen seine Pflicht verstoßen, wenn er diese Rede außer Acht ließe. Asquith drückte Zweifel darüber aus, ob der Rat in Versailles im letzten März die Lage in Rußland beeinflusst haben würde. Er fragte, ob es nicht Tatsache sei, daß bis zum Vorabend des deutschen Angriffs gegen Italien Cadorna darauf vertraut habe, daß er den Triumph über sie davontragen würde. Weislich einer anderen Stelle der Rede sagte Asquith, Lloyd George habe zu verstehen gegeben, daß britische Tapferkeit und britisches Blut verschwendet worden seien, während sie in strategischer Hinsicht anders und besser hätten verwendet werden können. Er zweifelte, ob irgend ein Rat der Alliierten sich in eine der beiden großen Offensiven des Westens eingemischt haben würde. Zum Schluß seiner Rede betonte Asquith, inmitten von Beifall, die Bedeutung des britischen Mitwirkens am Krieg.

Die Friedenspropaganda in England.

Berlin, 20. Nov. (Via. Tel. 16.)

Personelle Blätter melden aus London, daß die englische Regierung scharfe Maßnahmen gegen die in den letzten Wochen auffallend zunehmende Friedenspropaganda in Angriff genommen habe.

Die Flucht aus Venedig.

Berlin, 20. Nov. (Via. Tel. 16.)

Nach einer Pariser Blättermeldung haben dem „Globe“ zufolge ein Teil der Bevölkerung und zahlreiche Vermaltungen und Handelsleute Venedig diese Stadt verlassen. Genetische Zeitungen teilen mit, daß sie in Rom erschienen werden.

Kein deutscher Missionar verurteilt.

Berlin, 19. Nov. (Wolff-Tel.)

Nach dem amtlichen Bericht der englischen Admiralität soll bei dem Gefecht vor der Deutschen Bucht am 17. November von den Engländern ein deutscher Minensucher verurteilt worden sein. Diese Behauptung ist unzutreffend. Es ist keines unserer Minensucherschiffe von den Engländern verurteilt worden. Demgegenüber wird ein Minensucher verurteilt, um den es sich in der englischen Behauptung handelt dürfte.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach heftigen Feuerkämpfen am frühen Morgen blieb die Artillerietätigkeit in Flandern bis zum Mittag gering. Mit zunehmender Dämmerung lebte das Feuer am Nachmittag wieder auf und steigerte sich in einzelnen Abschnitten zwischen der Küste und Bevelaere zu großer Stärke.

Bei den anderen Armeen verlief der Tag anher kleineren Vorfeldkämpfen ohne besondere Ereignisse.

Der wegen seiner Kampfleistungen vom Blaufeldweibel zum Offizier beförderte Leutnant Budler schloß gestern ein feindliches Flugzeug und zwei Heißluftballons ab und errang damit seinen 27., 28. und 29. Luftsieg.

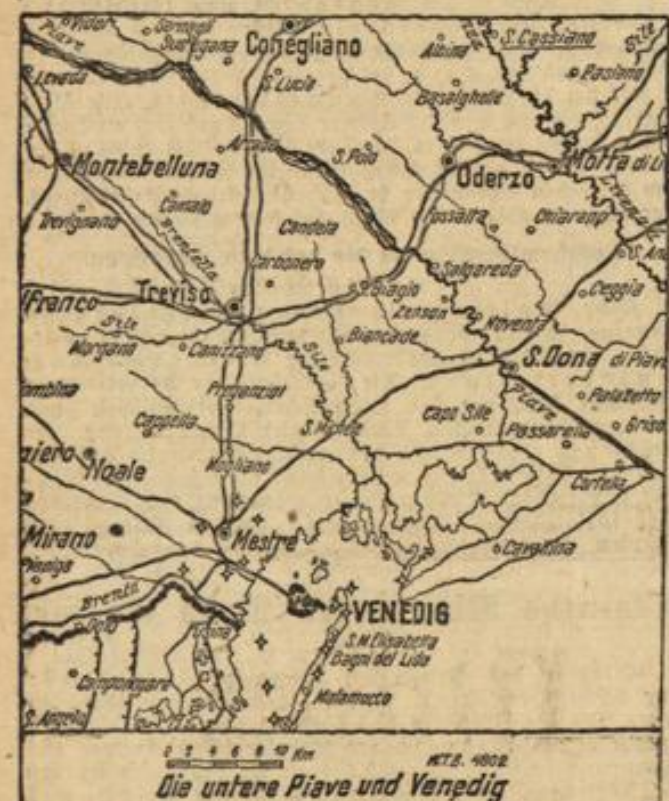
Ostlicher Kriegsschauplatz.

und Masdonische Front: Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Asiago wiederholte der Feind seine erfolglosen und verlustreichen Angriffe, um die verlorenen Höhen zurückzugewinnen.

Zwischen Brenta und Piave brachten die letzten Tage den verbündeten Truppen in schwierigem Gebirgskampf neue Erfolge. In vorbereiteten, von Natur aus starken Stellungen suchte der Italiener, aus jedem Fuß breit Boden streitig zu machen. Neu herangeführte Kräfte warf er den vordringenden Truppen entgegen. Der unüberwindlichen Angriffskraft unserer Infanterie waren sie nicht gewachsen. Schritt für Schritt, sah sich wehrend, wich der Feind zurück. In besonders erbitterten Kämpfen wurden Quero und der nordwestlich vorgelagerte Monte Cornella erobert und der Feind in seine stark ausgebauten Stellungen auf dem Monte Tomba zurückgeworfen. Deutsche Sturmtruppen und das bosnisch-herzegowinische Infanterieregiment Nr. 2 zeichneten sich hierbei besonders aus; 1100 Italiener fielen in die Hände der Sieger.



An der unteren Piave schwoll der Feuerkampf zeitweise zu großer Heftigkeit an.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 19. Nov. (Amtlich.)

In Flandern lebhafter Feuerkampf vom Douthoutster Wald bis Randvoorde.

Ein Teilanriff der Franzosen im Soenewald wurde abgewiesen.

Im Osten nichts Besonderes.

Heftige Kämpfe im Gebirge zwischen Brenta und Piave.

Neue U-Boot-Ergebnisse.

Berlin, 19. Nov. (Amtlich.)

Im westlichen Mittelmeer hat die alte Angriffsfähigkeit unserer U-Bootkommandanten zu neuen Erfolgen geführt. Ein Dampfer und acht Sealer mit über 36 000 Bruttoregistertonnen sind vernichtet worden. Unter den versenkten Schiffen waren die englischen Dampfer „Alot“ (2627 T.) und „Cambrie“ (3403 T.), letzterer mit 5000 Tonnen Gütern auf der Fahrt nach England, der englische Dampfer „Toris“ (3979 T.), der griechische Dampfer „Dolpina G. Michalinos“ (2815 T.), ferner zwei tiefbeladene Transporter und fünf italienische Sealer. Alle versenkten Schiffe waren bewaffnet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 19. Nov. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Berglande südlich von Feltre erklärten die Truppen des Generals Alfred Krauß vorgehen in heftigem, bis in die Nacht andauerndem Ringen das Dorf Quero und den Monte Cornella. Der Feind ließ über 1100 Gefangene in unserer Hand. Der Erfolg, der gestern durch weiteren Raumgewinn anscheinend wurde, ist vor allem dem heldhaften Jureiten des bewährten bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiments Nr. 2 und deutschen Sturmabteilungen zu danken.

Nordöstlich von Gallio brachen abermals mehrere italienische Angriffe blutig zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Albanien.

In Albanien führte ein Sturmtruppenunternehmen bosnisch-herzegowinischer Jäger gegen den italienischen Brückenkopf bei Ras an der unteren Bojusa zu völligem Erfolg. Die weit überlegene Besatzung wurde verjagt, beträchtliche Beute eingebracht.

Der Chef des Generalstabes.

Die gesetzgebende Versammlung.

Berlin, 19. Nov. (Sta. Tel. ab.)

„B. A.“ meldet aus Basel: Die der russische Mitarbeiter des „Berliner Rund“ meldet, veröffentlicht die marxistische „Pravda“ eine von Lenin unterzeichnete Verordnungsung durch die die gesetzgebende Nationalversammlung auf den 25. November einberufen wird.

Was die russischen Soldaten fordern.

Basel, 19. Nov. (Privattele. ab.)

Der „Londoner Times“ wird aus Petersburg gemeldet: General Alexejew erklärte, die Wehrmacht der russischen Soldaten verlange nicht nur den Frieden, sondern die völlige Auflösung des Heeres und internationale Abrüstung, sowie nur die Beibehaltung einer Miliz nach dem Kriege. Rußland müsse ein Staat werden, wie die Vereinigten Staaten von Amerika, die vor dem Kriege keine Spur von Militarismus gekannt hätten. Diese Ansicht sei jetzt in Rußland selbst unter den Vauern stark vertreten.

In englischer Gefangenschaft.

Amsterdam, 19. Nov. (Privattele. ab.)

Wie aus London berichtet wird, sind verlorene Deutsche in Portsmouth über 1000 russische Soldaten aus Frankreich eingetroffen, die sich weigerten, länger an der Westfront zu kämpfen, und forderten, nach Rußland zurückgebracht zu werden. Die englische Regierung hat ihre Zustimmung verweigert und die russischen Soldaten auf der Insel Wight interniert.

Ausfchreitungen in Zürich.

Rundgebungen gegen Munitionsfabriken; Barrikaden errichtet.

Aus Zürich liegen folgende Drahtmeldungen der Schweizerischen Devisen-Agentur vor:

Am Samstagabend fand in Zürich eine Kundgebung vor dem Bezirksgebäude statt, wo die Führer der verschiedenen, gegen die Munitionsfabriken gerichteten Rundgebungen vom letzten Freitag in Haft sind. Die Veranstaltung eine von innigen Wünschen aus. Mehrere tausend Personen nahmen daran teil. Es kam zu schweren Ausfchreitungen. Die Polizei war blank und schloß mit Revolvern. Barrikaden wurden errichtet. Es gab vier Tote, darunter einen Polizisten und viele Verwundete. Eine Maschinenabwehrtruppe kämpfte den Platz mit blinden Schüssen. Um 1 Uhr nachts trat Ruhe ein.

Bis 2 Uhr Sonntag nachmittags waren sechs Tote als Opfer des Samstag-Attentats festzustellen, und zwar zwei Männer, deren Namen festzustellen wurden, ein dritter Unbekannter und ein Knabe, deren Namen ebenfalls noch nicht festzustellen sind, sowie ein Polizist. Ein Kaufmann und drei Polizisten erlitten schwere Schußwunden. Ansehnlich wurden dreißig Personen verhaftet. Truppen verließen den Ordnungsdienst auf dem Helvetiaplatz und in der Badnerstrasse, wo die Ausfchreitungen erfolgten. Am Punkte des Sonntag rüdten weitere starke Truppenteile in Zürich ein. Das Kommando des Platzes wurde vom Generalstab dem Platzkommandanten Obersten Reiser übergeben. Alle Truppen waren von dem zürcherischen Realgymnasium erbolen. Um 2 Uhr nachmittags wurden weitere Verhaftungen vorgenommen, darunter besonders solche von innigen Bürgern, die Schüsse auf einen Offizier ausfchickten. Nach einem Anschlag an der Rektors „Volkrecht“ fand die für Montagabend angedachte Protestversammlung auf dem Helvetiaplatz nicht statt, dagegen findet eine freies vertrauliche Beratung der Vereinigung der Vertreter und Vorstände der sozialdemokratischen Partei des Kantons Zürich statt.

Sonntag nachmittags 5 Uhr. Nach den neuesten Nachrichten fanden bisher nur drei Opfer des Attentats, ein Polizist und ein gewisser Pinter aus dem Kanton Bern und ein gewisser Käsel aus Nordloch. In dem Kantonskriminalgericht waren mit Raubschuß eine Frau, ferner zwei innige Leute im Alter von 13 und 19 Jahren mit Raubschuß und Pannenschuß. Über 20 durch Schüsse Verwundete wurden in Behandlung genommen. Bisher wurden über 80 Verhaftungen vorgenommen, die meisten Verhafteten wurden nach Aufnahme der Verhöraktionen wieder frei gelassen.

Abends wurde die Ansammlung um die Kreiswoche 4 wieder stärker. Das Militär forderte zum Weitergehen auf. Ansehnlich wurden Sonntagabend 100 Verhaftungen vorgenommen. Das Platzkommando erhielt einen Anschlag. In dem realistischen Versammlung verboten wird. Ruwidderhandelnde sollen den Militärgerichten übergeben werden.

Deutscherische Plünderungen von einem Anschlag der Manifestanten auf die Geschäftsstellen der „Neuen Zürcher Zeitung“, sowie auf die Geschäftsstellen der Schweizerischen Devisen-Agentur entbehren jeder Grundlage. Einiges Personen verhafteten wohl Kundgebungen vor dem Gebäude, es kam jedoch zu keinerlei Unruhen.

Eine am Montagabend veröffentlichte Kundmachung teilt mit, der Ordnungsdienst sei von dem Armeekommandanten den Behörden und dem Platzkommando übertragen worden. Diese verboten Versammlungen unter freiem Himmel, sowie öffentliche Aufmärsche. Ruwidderhandelnde werden den Militärgerichten übergeben.

Die Kartenlegerin.

Roman von Horst Wodemer.

(Nachdruck verboten.)

Dann hatte sich Elise Schwarzbäfel über die Kartenlegerin geärgert. Die hatte ihr gesagt, daß sich vorläufig noch gar keine Aussicht biete, ihrem Reichtum und ihrer Bildung nach zu heiraten. Freilich umschwärmt sei sie schon viel worden, aber das wären Männer gewesen, die ihr umwählig hätten zusetzen können. Aber da, ganz unten, läge eine Karte, die Hoffnung erwecke. Ganz klar werde sie aus dem Zusammenhang ja nicht, denn die Karten, die in der Nähe lägen, seien ein Gemisch von Gutem und Bösem. Aber mit der Zeit würde schon ganz sicher eine Klärung eintreten. Es liege eben daran, daß ihr „der Richter“ noch nicht über den Weg gelassen sei. Gelegentlich käme sie wohl wieder einmal mit vor, aber das eile nicht.

Grete Schuster erzählte nachher, sie habe sich wundervoll mit der Empfangsdame unterhalten. Geradeau lies habe sie die, und eigentlich nur überwegen gehe sie öfters einmal zur Kartenlegerin.

Als sich eines Tages Elise Schwarzbäfel gerade wieder einmal tüchtig über Klaus Wenderoth, den Sohn eines Großhändlers, der ihre ganz tüchtig und sehr derb den Hof machte, geärgert hatte, kam die rundliche Grete Schuster. Lachte die Freundin aus und forderte sie zu einem Spaziergang auf. Und da es das Schicksal war, was sie tun konnte, denn die Mutter lag ihr mit dem Klaus Wenderoth in den Ohren, der sei ein tüchtiger Mann und verkünde sein Geschick, als nachgeborener Sohn müsse er doch leben, wo er einheiraten könne, so setzte sie schnell den Hut auf und ging mit der Freundin spazieren. Die Grete häutete sich bei ihr ein und erzählte sehr erregt:

„Da, gestern war ich mit der Empfangsdame von der Kartenlegerin abends im Theater. Wilhelm Tell haben wir uns angesehen. Gott, nein, ist die interessant.“ — Grete Schuster hatte auch höhere Bildung, allerdings „nur“ in Weisensee genossen. „Sie schrieb mir, ob wir nicht einmal „nen Abend zusammen verbringen wollen. Am Café Bauer haben wir uns getroffen. Sie wunderte sich, daß ich dich nicht mitgebracht hätte, wir seien doch so befreundet. Aber du hast jetzt immer so schlechte Laune.“ Sie fischte. „Ich habe ihr erzählt, wie der Klaus Wenderoth hinter dir her ist, und was meinst du, hat sie gesagt? Geklagt mit bänagender Untertöne, geradezu verächtlich?“

Elise Schwarzbäfel wollte es gar nicht wissen, ihre Stirn legte sie in Falten und machte ein abweisendes Gesicht. Grete Schuster lachte sie aus.

„Oh je, wie ernst du reiches Mädchen das Leben nimmst! Ich sollte in deiner Haut hocken! Wundern solltest ihr euch alle miteinander! Ich heiratete einen feinen Herrn, und wenn

er auch nichts besäße als gute Umgangsformen, das Geld hat' ich ja!“

Dabei schlug Grete Schuster mit gepreiaten Fingern gegen ihre Handtasche, daß die um ihr Gelenk klopfte. Und was sie da sagte, hatte ihr die Empfangsdame eingegeben, so geschickt, daß das junge Mädchen nichts das geringste gemerkt hatte, wo hinaus die geriebene Perlen gewollt hatte. „Du hast gut reden“, meinte Elise Schwarzbäfel brummend. „Dir liegt deine Mutter nicht in den Ohren wegen so einem wie der Klaus Wenderoth. Nicht einmal richtig deutsch sprechen kann der.“

Die „höhere Tochter“ hatte für die Schwere der letzten Worte volles Verständnis. Sie hob ihren Arm unter den der Freundin.

„Das ist's eben! Wir sind aufgeschmissen, wenn wir nicht selbst zupacken. Du meinstens. Ach, mein Gott, das bißchen Vermögen, das ich mal mitbekomme. Aber du. Auslachen ist ich meine Eltern — auslachen und eins meinen Reg allein. Elise, zur Hölle. In die besseren Kreise. Unterzogen wird doch „anständiges Fräulein“ nur in den Gesellschaften genannt.“

Grete Schuster verbiß sich förmlich in den Gedanken, was aus ihr alles werden könnte, wenn sie nur das Geld ihrer Freundin bekäme. Elise Schwarzbäfels Gesicht wurde immer mürrischer. Schließlich wendete sie los:

„Es wird auch bald zu dumm. Vater neht keine Wege. Mutter hat über den Büchern, etwas anderes als das Geschäft kennt sie ja nicht. Der Gedanke kommt ihr gar nicht, daß ich einmal einen belachen könnte, der nicht Großhändler ist.“

„Dummchen, da stellst du eben deine Eltern vor eine vollendete Tatsache.“

„Hast gut reden. Mit wem komme ich denn sonst zusammen?“

Die vollen Lippen legte sich Grete Schuster. Die Empfangsdame hatte ihr allerlei erzählt, so vorzüglich, daß sie gar nicht gemerkt hatte, was eigentlich der Zweck dieses ganzen Zusammenkommens war. Nach dem Theater hatten sie in einem Restaurant noch etwas gegessen, und da hatte die Empfangsdame allerlei Andeutungen gemacht. Geld reutere die Welt, und sie könne Töchter aus ganz einfachen Familien, die „sehr hoch“ geheiratet hätten. Das sei in Berlin gar keine Seltenheit, und dann hatte sie sich erkundigt, ob die Drogenhandlung gut gehe und ob ihre „junge Freundin“ noch viel Geschwister habe? Grete Schuster hatte ihr Dera ausgehört, teilnahmlosvoll hatte die Empfangsdame zugehört, und auf einmal war das Gespräch auf Elise Schwarzbäfel, das reizende, junge Mädchen, gekommen. Und so ganz nebenbei tief in der Unterhaltung mit unter, daß sich manchmal Gelegenheit biete, eine „vernünftige Debatte“ zu vermitteln, aber das müsse sehr vorsichtig gemacht werden; es sei ganz merkwürdig, wie sich die jungen Damen sträubten, wenn sie

erfahren, daß ihnen die Wege gezeht wurden. Krüher habe man da manche Scherereien, Unannehmlichkeiten und Zeitverlust, und dafür wolle man, wenn „alles aeklappt habe“, auch entschädigt werden, das könne man doch keinem Menschen verdenken, denn das Leben heutzutage sei doch fädelich teuer. Und was mache es schon aus, habe man die Seligkeit auf Erden, man gebe denen, denen man sie verdanke, von dem Ueberflus etwas in klinsender Münze ab! So geschickt hatte die Empfangsdame den Faden ausdunnen, daß die Grete Schuster nur die Hälfte verstand, sie hatte sich mit Freunden bereit erklärt, ihrer Freundin Elise zu dem Glück zu verhelfen, und vielleicht, hatte sie zögernd hinzugefügt, käme der Tag auch, an dem für sie irgendein Kreier zu finden wäre, aus höherem Stand. Die elegante Hausdame hatte große Augen gemacht und versichert, das könne doch kein Kunststück sein, so ein hübsches Mädchen wie sie finde allemal einen hochgebildeten Mann, es würde ihr aber lieb sein, sie erfahre recht bald, vielleicht schon morgen, näheres über die Vermögensverhältnisse. Und wenn vielleicht die auch nicht glänzend seien, die Hausfische bleibe, daß man nicht mochte, dann fände sich schon die passende Partie. Und sie möge doch morgen ihre Freundin mitbringen, das Kartenlegen sei wahrhaftig kein Humbug, wenn sie aus der Schule plaudern wolle, wundern würde sich ihre junge Freundin, aber natürlich müsse sie verständigen sein, daß sei die selbstverständliche Sache von der Welt.

Daneben Grete Schuster über ihre Vermögensverhältnisse sehr genau hätte Auskunft geben können, sie bekam 15000 Mark mit, von denen aus noch die Aussteuer bespritten werden mußte, so sagte sie doch davon nichts, versprach aber morgen nachmittags mit ihrer Freundin zu kommen.

„Du“, sagte sie und drückte Elises Arm fester an sich, „ich muß zur Empfangsdame, komm mit, Du kannst dir die Karten legen lassen!“

„Warum denn nicht! Es ist zwar Rumpl, aber da werd' ich hoffentlich meine gute Laune wiederbekommen, die mir Mutter und Klaus Wenderoth heute rein weggeblasen haben.“

Da lachten sich die beiden jungen Mädchen an und setzten sich in eine Straßenbahn, die am Lettiner Bahnhof vorüberfuhr.

Mit einem verschmitzten Lächeln betrat die Empfangsdame das Sitzungszimmer.

Der kleine Goldbrödel ist wieder da. Das Drogenmädchen hat das famos gemacht.“

Frau Tennert nickte erfreut so heftig, daß die grauen Ringellocken hin- und herbewegten.

„Gleich soll sie kommen.“

Mit einem lebenswichtigen Lächeln empfing die Kartenlegerin Elise Schwarzbäfel, drückte ihr die Hand entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Die nächste Nummer der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ erscheint des Buzlages wegen am Donnerstag zur gewohnten Zeit.

Aus der Stadt.

Zum Buz- und Bettlage.

„Zu Buz!“ mahnt uns Gottes Wort. Zu Buz, deutsches Volk, auch du! Du wirft die fremden Götzen fort. Dann kommt Erquickung dir und Ruh. Dann kommt vom Knecht des Herrn dir die ersuchte Friedenszeit. Dann gehst du auf der Morgenkern nach diesem jahrelangen Leid. Dann wird aus so viel Tränenlaß die Freudenenernte dir erheben — Zu Buz — dann Gott selbst dir naht und läßt dich seine Gnade sehn.

G. St.

Der Evangelische Bund veranstaltete am letzten Sonntag im Refektor der Turnerschaft noch einmal einen Vaterländischen Abend, der sich wiederum eines hitzigen Besuchs zu erfreuen hatte. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Herrn Pfarrers Erwin Groß aus Eichl. Tannus über „Stadt und Land in der Kriegszeit“. Der Redner widmete seine Betrachtungen namentlich der Verarmung, die sich leider zwischen Stadt und Land während des Krieges entwickelt hat, und kennzeichnete die Ursachen und Folgen sowie die unliebsamen Besondereigenschaften dieser Verarmung, deren Abhilfe dringendste Not im Interesse unseres Wirtschaftslebens. Man seihe in der Stadt den Bauer des Buzers, verarmte aber, daß gerade die häßlichen Gassen es waren, die den Bauer darauf aufmerksam gemacht haben, daß er für seine Erzeugnisse mehr bekommen kann, als er sie ursprünglich einschätzte hatte. Und was man dem Bauer als Buzer vorwerfe, nenne man in der Stadt „Ausnutzung der Konjunktur“ und hält diese vom kapitalistischen Standpunkt aus für erlaubt, obwohl sie ebenso zu verdammen wäre. Nach dem Vortrage mahlte der Aus aus der Stadt nach dem Land sowie die bessere Ausnutzung des ländlichen Bodens die Aufgabe der Zukunft sein, und damit würde wohl die gegenwärtige Verarmung wieder besser werden. Die dringende Notwendigkeit ist nach dem alten, bekannten Wort: „Stadt und Land, Hand in Hand, für ein gutes Vaterland“. Präsident B. Hallensiefel, als Himmelskinder, Herrmann, Präsident E. Michaelis, als Künstlerin auf dem Gasse, und der Hofmann der der Rina Kirche bekräftigen den unterhaltenden Teil des Abends und fanden mit ihren Darbietungen warme Anerkennung, wie auch der sonstige Verlauf des Abends allgemeine Befriedigung fand.

Beim Gottesdienst in der Marktkirche am Buztag nachmittags 5 Uhr predigt nicht Pfarrer Schüller, sondern Pfarrer Beckmann.

Hörerkolonnen. Ueber die Stellungsfrage der Hörerkolonnen, wozu weiterer Einleitungs, erklärt der Magistrat im Anzeigenteil eine Bekanntmachung, auf die wir besonders hinweisen.

Verkaufspalast „Groß-Wiesbaden“. Vornehm. abgeben. Das ist auch diesmal der hervorragendste Ausbeut, der durch das neue Programm acht, das seit Freitag spielt. Die Glanznummer sind die beiden deutsch-afrikanischen Kunstturner Luis Röntz und Sohn, die mit ihren Leistungen alles überbieten, was bisher auf dem Gebiet der Handkondition und am freilebenden Maß im Varieté erreicht wurde. Die gleiche Bemühung erreichen auch die beiden Gastsänger als Kunstschüler sowie die Gastsänger mit ihrer ausgezeichneten dreifachen Gattung. Emil Rietzel, Deutschlands bester Mimiker, ist wieder mit vollendetem Charakteristiken berühmte Reizungen und musikalische Kunstschüler, und die Gastsänger Robert Gassen als Hofkapellmeister mit ihren reizend gelungenen Leistungen. Baronin Karoline v. Verneke holt sich als Himmelskinder Opern- und Operettenlänger einen besonderen Erfolg, und ebenso finden die Schwestern Christa mit ihren turnerischen Darbietungen am Doppeltrapez große Anerkennung. Während Uta Grottel als Verwandlungskünstlerin das Programm wirksam voll erfüllt, bildet die nochmals vollendete musikalische Viereite Solistia einen wirkungsvollen Schluß. — Auch im Varieté treten im Verein mit dem Vortragssänger Karl Winkler als Anfänger neue Kunstkräfte auf, die sich leben und hören lassen dürfen und ihr gute Stimmung setzen.

Keine Reizungsbedürfnisse ins Feld. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß ansonsten Deutscher eine Bekanntmachung der Dienstverwaltung zu erwarten sei, nach der, wie in den verschiedenen Kriegsjahren, auch in diesem Jahre der Austausch von Reizungsbedürfnissen zwischen der Heimat und dem Feldheer unterbleiben muß.

Der Eisenbahnverkehr am Buz- und Betttag wird auf den rechtzeitigen und pünktlichen Bahnhöfen wie an Sonntagen betriebl., während auf dem pfälzischen Bahnsystem, nach Mainz usw., der Fahrplan wie an Werktagen aufrecht erhalten bleibt.

Eingelagerte Personenzüge. Mit dem heutigen Tage ist auf der Strecke Wiesbaden—Mainz—Ludwigshafen der um 9.02 Uhr hier abgehende Zug, sowie der um 11.40 Uhr abends hier ankommende Zug als beschleunigter Personenzug eingeleitet ohne Zwischen- und Ergänzungsfahrten.

Preussische-Löwenlotterie. In der letzten Verlosung sind folgende Gewinne gezogen: 1. 100 000 Mark auf Nr. 106 474; 2. 10 000 Mark auf Nr. 15 218, 111 157; 3. 5000 Mark auf Nr. 215 406; 4. 3000 Mark auf Nr. 15 700, 19 744, 34 162, 34 760, 44 300, 46 042, 47 400, 48 504, 49 308, 49 506, 53 197, 60 882, 63 543, 67 504, 81 724, 80 990, 89 790, 100 874, 108 573, 113 095, 122 468, 144 880, 147 468, 149 706, 152 078, 155 006, 162 640, 172 173, 178 115, 183 465, 187 120, 190 785, 194 002, 198 152, 202 818, 204 225, 206 585. — In der Nachmittagsziehung fielen 5000 Mark auf Nr. 55 635, 77 027, 100 278, 164 630, 3000 Mark auf Nr. 7786, 8084, 10 606, 12 851, 15 241, 19 006, 25 432, 42 587, 51 042, 53 900, 57 643, 59 234, 60 478, 67 857, 88 897, 95 810, 97 126, 101 022, 135 526, 138 248, 140 081, 148 575, 158 208, 160 847, 186 371, 189 877, 200 300. (Ohne Gewähr).

Gestohlen wurde am Samstagabend in der Hofnagasse von einem Gepäckwagen ein Kasten Bettentische von verschiedenen Farben. Vor Ankauf wird gewarnt. Zweedienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe 1712 und 1713, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 992 und die bayerische Verlustliste Nr. 367 (Kriegsjahre). Sie liegen im Schalterraum unserer Geschäftsstelle zur Einsicht auf.

Sterbefälle in Wiesbaden. Am 17. November: Maria Vinzenz Bue, geb. de la Condamine, 66 J. Dorothea Gut Bue, geb. Berdt, 72 J. Andreas Ditz, Antreiber, 21 J. — Am 18. November: Amalie Scherer geb. Schaf, 48 J. Louis Klee, Kaufmann, 64 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Wir machen darauf aufmerksam, daß morgen Mittwoch, am Buztag, die beiden Abonnementskonzerte im Kurhaus sowie das Konzert in der Kochbrunnen-Brinkhalle ausfallen.

Verein Naturforschungs- u. B. Der bekannte naturwissenschaftliche Schriftsteller Dr. Kurt Rörke wird Donnerstag, 22. November, abends 8 Uhr in der Aula des Lyzeums am Schloßplatz über seine im Frühjahr 1917 unternommene Forschungsreise in die Dobrudscha vortragen. Dr. Rörke reiste im Auftrag mehrerer Vereinigungen, deren Hauptziel der Naturismus ist und mit Unterstützung des Generalkonsulats von Makenen.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Die Romanolichtspiele bringen den ersten Marktschönen Roman im Film „Im Hause des Kommerzienrates“ mit Elise Heller in der Hauptrolle. Der Schwan „Wenn vier das Leben“ ergänzt das vorläufige Programm.

Theater-Theater. Das kolossale Kino-Filmwerk „Olympus und sein Himmelsberg“, in welchem über 50 000 Personen mitwirken, wird ab Donnerstag, 22. November im Theaterbühnen vorgeführt. Nach die Jugend hat bei kleinen Preisen Zutritt.

Heffen-Nassau und Umgebung.

Bierstadt.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse II Bierstadt hat nunmehr auch die durchgehende Arbeitszeit eingeführt und ihre Geschäftskunden von 8—3 Uhr besucht.

t. Götting, 19. Nov. In einem Hause der Tabakstraße wurde in der vergangenen Nacht ein Einbrecher vom einem Schachmann überrascht. Als der Dieb sich bei seiner Verhaftung zur Wehr setzte und erstickten Widerstand leistete, machte der Beamte von seiner Waffe Gebrauch und schoß ihn nieder, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

a. Frankfurt, 19. Nov. Für 60 000 Mark Goldwaren gekloppt. In dem Uhren- und Goldwaren-Geschäft von Ehrlich, Zell 81, ist in der Nacht zum 18. November ein schwerer Einbruch mit Durchbrechen einer Wand verübt worden. Gestohlen sind goldene Herren- und Damenuhren, Brillenringe, goldene Ringe, Schmuck und goldene Portemonnaies im Werte von etwa 60 000 Mark.

Cronberg, 19. Nov. 200 Mark Belohnung erhält derjenige, welcher die Einbrecher ermittelt, die wie gemeldet, in der Nacht zum 18. November aus dem hinter dem Kurhaus Kronthal gelegenen Steinernen Haus Bettentische und Kleider sowie vier Schränke abgehoben und gekloppt haben.

r. Herborn, 20. Nov. 5 Uhr-Padenschluß. Seit einer Anordnung des Kreisamts ist der allgemeine Padenschluß zur Erparung von Brennstoffen und Licht auf 5 Uhr nachmittags, an Samstagen auf 7 Uhr abends festgesetzt worden.

Geschw. Hlsberg Mainz

Inh. Beckhardt & Levy

3-5 Ludwigstr. 3-5

In unübertroffener Auswahl, gleichmäßig vollster Verarbeitung und größter Preiswürdigkeit empfehlen wir:

Winter-Mäntel und Mantelkleider

neue, geschmackvolle Formen in allen Farben, darunter viele elegante Stücke mit Pelzbesatz

Mk. 75.— bis 450.—

Pelzkragen und Muffe

Alle Arten Fuchs, Edelmarder, Siemarder, Skunks, Opossum, Iltis, Feh, Marmel usw. Feinste Ausführung.

Kanin-Garnituren

schwarz, weiß, grau, braun.

Kinder-Garnituren

Plüschkragen und Muffe

Einzelne Felle

zum Selbstanfertigen von Kragen

Pelz-Mäntel — Pelzgefüllte Mäntel

Weitgehendste Garantie

Mäßige Preise



Plüsch-, Samt- und Astrachan-Mäntel

von der Mode besonders bevorzugt, zeigt unser Lager alle neuen Formen in bester Verarbeitung mit und ohne Pelzbesatz

von Mk. 145.— bis 750.—

Jackenkleider

alle mögliche neue Modarten, in neuesten Farbentönen, wie braun, grau, grün und marine, aus soliden Stoffen, darunter prachtvolle Modelle mit Pelzgarnierung, aus besten reinwollenen Stoffen

von Mk. 110.— bis 600.—

Schwarze Frauen-Mäntel

gediegene Verarbeitung aus guten Stoffen

von Mk. 48.— bis 350.—

Kinder-Mäntel

reizende neue Formen aus guten Stoffen und Samt

von Mk. 15.— bis 98.—

Durch frühzeitige günstige Einkäufe große Vorteile in Bezug auf Preis und Stoffqualitäten.

Ehren-Tafel

Leutnant d. R. Otto Gsch aus Biedenkopf wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. ausgezeichnet. Dem Unteroffizier L. Peltzmann wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Dem Landsturmann Heinrich Schäfer aus der Briedenkopf wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Das Eiserne Kreuz wurde dem Kanonier Franz Zinderl, Sohn des Friedhofsaufsehers Binder, in Wiesbaden, auf dem rumänischen Kriegsschauplatz verliehen.

Der Wehrmann Hermann Kuch aus Reinsbach erhielt die Schwarzenburgische Verdienst-Medaille. Er ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Dem Fahrer Herrn. Höfner aus Langenschwalbach, zuletzt bei einer bulgarischen Division, wurde von dem König von Bulgarien die Tapferkeits-Medaille verliehen.

Dem Kleinmeister Wilhelm Schäfer aus Gladbach, Landsturmann bei der Briedenkopf-Abteilung der 4. Armee, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Pfaffler Adolf Kircher, Sohn des Landwirts Friedrich Kircher in Holsbach a. Harz, wurde im Westen das Eiserne Kreuz verliehen.

Für treu geleistete Dienste im Interesse des Roten Kreuzes erhielt die Verdienstmedaille des Roten Kreuzes Frau Clouth, Fräulein Seelen, Fräulein Lauer, Fräulein Sotat, Fräulein Conrad, Fräulein Christmann, Fräulein Loh und Herr Fritz Erner jr., sämtlich von der Verband- und Erleichterungsstelle am Bahnhof Wiesbaden.

Gericht und Rechtssprechung.

Po. Ein Wiesbadener erster Ordnung ist der hier wohnhafte Kapitän Ernst Hattenfaut, früher deutscher Unteroffizier und seit dem Jahre 1883 amerikanischer Staatsbürger. Der Herr Kapitän, der den Feldzug 1870-71 mitgemacht hat und jetzt durch ein hochgradiges Aderleiden beinahe erblindet ist, sah an einem Julitage 88. Jh. auf einer Promenade der Wilhelmstraße und machte seiner pessimistischen Stimmung Luft, indem er sich in deutschfeindlicher Weise in scharfen Worten über Meer und Marine äußerte. Auch die Bestimmungen über unsere Ernährung behauptete dem Amerikaner nicht. Ein höherer Militär aus Schwerin, der auf der gleichen Bank Platz genommen hatte, war sehr entrüstet über die Unterhaltung, die Hattenfaut mit einem anderen Herrn sehr laut geführt. Als der Kapitän sich erhob und wegging, folgte der Offizier ihm und ließ durch einen Schutzmann den Namen des Kapitäns feststellen. Er gab zuerst einen falschen, später seinen richtigen Namen an. Es erfolgte Anzeige und gestern fand der Fall vor den Schöffen. Da die gemachten Äußerungen des Angeklagten dazu beitrugen, das Ansehen Deutschlands herabzusetzen, beantragte der Amtsanwalt für die deutschfeindlichen Äußerungen eine Geldstrafe von 300 Mark und für die falsche Namensnennung eine solche von 30 Mark. Die Schöffen aber ließen im Hinblick auf den Krankheitszustand des Angeklagten Milde walten und erkannten auf eine Geldstrafe von 100 Mark bzw. 15 Mark.

Stimmen aus dem Leserkreis.

„Liebe“, Scherzspiel in fünf Akten von Wildanus. Ein Kurat schreibt uns über die äußeren Eindrücke im Zuschauerraum:

1. Liebes Mitgefühl, glaube nicht etwa, daß dein in Germania bewiesenes Aufkommen, das damit verbundene Verfügen der Fäden, Klappen der Sire, Aufheben anderer Reizen im Vorfeld, um, von vünftlich aufgenommenen Ausländern auch nur im geringsten unangenehm empfunden wird. Ganz im Gegenteil! In unserer Zeit wirkt es auch im Theater sehr lebendig, wenn dem Betrachter der erste Akt völlig verloren geht und er so ganz stimmungslos der Handlung entgegensieht.

2. Das Essen von Theaterbesuchern während der Vorstellung auf der Bühne, mit allen Nebengeräuschen, insbesondere das leise Klappern des Einwickelbanners, bedeutet keine Störung für die Nachbarn. Denn — diese teilen volens und unvolens ihre Aufmerksamkeit zwischen Handlung oben und Handlung unten.

3. Bei ersten Auftritten, wo das volle Verständnis abgeht, bei Situationen, die nicht jeder versteht — warum soll verhaltenes Lachen und Gelächern? An dieser ersten Zeit sind die wahrhaft kindlichen Gemüter leider so stark angegriffen, daß es doch eine Wohlthat für jedermann ist, einmal solch herzerfreuend, naives Lachen zu hören. Und auch die Künstler werden diese Art Beifall mit vollem Verständnis der Sachlage aufnehmen und auch ein wenig Freude haben. Ist es doch wenigstens eine Art Beifall. Übrigens, ob sie besser ist als die Gerechtigkeit durch Urteile während der letzten Worte des Stückes, durch ein Aufstehen und Hinsetzen zur Garderobe, bevor sich der Vorhang völlig absenkt, den Künstlern Dank zu sagen, das wage ich nicht zu beurteilen. Einer vom andern Publikum.

Tragt durch Spenden bei zur Erhaltung des Tierheims des Tierchutz-Vereins!

Blusen-Spezialhaus

Grosse Neu-Eingänge
für den
Weihnachtsbedarf

VIKTOR LANGHANKI

Fernsprecher 2986 Wiesbaden Kirchgasse 44

Seiden-Blusen
Tüll-Blusen
Voile-Blusen.

An alle Wiesbadener im Felde und deren Angehörige!

Zum Besten des „Kaiser- und Volksdank“

soll im Monat Dezember eine Ausstellung von Photographien, Zeichnungen etc.

„Unsere Wiesbadener Feldgrauen im Weltkriege“

stattfinden. — Die Ausstellung soll zeigen wo unsere Wiesbadener waren, was sie geleistet und wie sie sich bewährt haben in der Front und Stappe, im Schützengraben, am Gefäß, beim Sturm, auf beschwerlichem Marsch, im Luftkampf und auf dem Weltmeere. Unsere Wiesbadener Feldgrauen waren auch dabei!

Die Angehörigen werden gebeten, Photographien usw., die sie in Besitz haben oder sich von den Feldgrauen schicken lassen können, für die Dauer der Ausstellung uns zur Verfügung zu stellen. Für Vergrößerungen sind wir besonders dankbar, aber das kleinste Bild, gerahmt oder ungerahmt, auch Postkarten sind herzlich willkommen.

Auskunftserteilung und Annahmestelle: Kgl. Schloss, Vorderhaus, Zimmer 10, täglich von 3 bis 5 Uhr und Sonntags von 10 bis 12 Uhr. — Es wird gebeten, die Bilder bis spätestens Samstag, den 24. November einbringen zu wollen.

Bezirkskomitee und Kreiskomitee vom Roten Kreuz:

Dr. von Reiter, Birk. Geh. Ob.-Reg.-Rat, Regierungspräsident; Gläffing, Geh. Ob.-Finanzrat, Oberbürgermeister der Residenzstadt Wiesbaden; Kammerherr von Heimbürg, Königl. Landrat, 1. Polizeidirektor der Residenzstadt Wiesbaden; Arebs, Generalleutnant a. D., geschäftsführender Vorsitzender des Kreiskomitees.

Der Arbeitsausschuss Wiesbaden

Kaiser- und Volksdank für Heer und Flotte :: Weihnachtsgabe 1917:

Generalleutnant a. D. Arebs, Vorsitzender;

Justizrat Rübner; Beigeordneter Vorsteher; Referendar Zahn; Frau Graf; Emil Gees, Stadthalter; Hofmeister Selmerding; Rentier Jos. A. A. Gupfeld; Emil Klausner; Frau von Meißner; Stadthalter Dr. Müller; Frau Neben; Frau Meißner; Baron von der Ropp; Ober-Regierungsrat Springorum; Generalconsul Valentiner.

Ortsgruppe Wiesbaden des Vereins Naturschutzpark

E. B.

Vortrag

des Herrn Dr. Kurt Flörke.

Thema: Forscherfahrt in der Dobrudscha

Donnerstag, den 22. November abends 8 Uhr

in der Aula des Lyzeums am Schloßplatz. Eintrittspreise 1 Mk., für Mitglieder des D. V. Alpenvereins, des Nat. Vereins für Naturkunde, des Rhein- und Taunusklubs, des Verschönerungsvereins, der Lehrervereine und des Tierchutzvereins 75 Pf.; für Mitglieder des „Naturschutzpark“ und Feldgrauen 50 Pf.

*2011)

18. Armeeoberkommando, Stellvertretendes Generalkommando.

Abt. III b Tab.-Nr. 21 411/6330.

Betr.: Verbot des Tragens von Waffen.

Verordnung

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmte ich:

§ 1.

Das Tragen von Stoh-, Dieb- oder Schusswaffen ist verboten.

§ 2.

Ausnahmen von dem vorstehenden Verbot finden statt:

1. für Personen, welche Kraft ihres Amtes oder Berufes zur Führung von Waffen berechtigt sind, in Betreff der letzteren,

2. für die Mitglieder von Vereinen, welchen die Befugnis, Waffen zu tragen, beizumohnt, in dem Umfange dieser Befugnis;

3. für Personen, welche sich im Besitze eines Jagdscheines

befinden, in Betreff der zur Ausübung der Jagd dienenden Waffen und

4. für Personen, welche einen für sie ausgestellten Waffenschein bei sich führen, in Betreff der in demselben bezeichneten Waffen.

Ueber die Erteilung des Waffenscheines befindet die Ortspolizeibehörde des Wohnortes.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Polizeibehörden werden ersucht, die Erteilung von Waffenscheinen tunlichst zu beschleunigen und dem unbefugten Verkauf und Tragen von Waffen und Munition besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Frankfurt a. M., den 3. November 1917.

Der Hells. Kommand. General. Riedel, Generalleutnant. Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 16. November 1917.

Der Bürgermeister, J. W. Christ, Beigeordneter.

Helfi unseren Vorwunden!

Ziehung 6. — 11. Dazh. 1917

Geld-Lotterie

17 321 Geldgewinne bis zu 100 000 M.

600000

100000

50000

Empfehle u. vers. auch u. Nachz.

Lose à M. 3.50 für Liste u. Porto

4 Pf. miteinsend.

Emil Stiller, Bankhaus

Hamburg, Holzdamm 35.

Bitte rechtzeitige Bestellung!

E. Ebner, Glaser,

Glaserstr. 6,

empfiehlt sich in all. vorkommen-

den Glaserarbeiten für hier und

auswärts. (2520)

Mainz. Schöfflerhof- Brauerei-Ausschank.

Empfehle den geehrten Besuchern meine Lokalitäten.

Prima Glas Bier. Reine Weine.

Vorzügliche Küche. 2833

MAINZ

Empfehle zum Besuche:

Ausschank

Edt Kulmbacher Reichel-Bräu, dunkel

Pfungstädter Exportbier, frisch vom Fass

Neu eröffnet Basslers Bierrestaurant Neu eröffnet

Fuststr. 6 Kulmbacher Hof Stolper Eck

Am hinteren Theaterplatz. 2831

Fortsetzung und Schluß der Möbiliar-Versteigerung

im Auftrage der Geschwister Volkweber am

Donnerstag, den 22. November cr.,

morgens 9 1/2 Uhr

beginnend, in der Behausung

No. 8 Bärenstraße No. 8

Zum Ansaubot kommen:

versch. Möbel, Tische, Stühle, Teppiche, Päufer, Gardinen, Decken, Bilder, Spielzeug, Ripp- und Aufstellgeräthe, Hände in Bronze, Messing, Zinn, Fayence, Kristall usw., Gläser, Porzellan, Silber, verfilberte u. andere Gebrauchsgegenstände aller Art und dergleichen mehr freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Wilhelm Helfrich

Auktionator und verbriefter Taxator.

Telephon 2041. — Schwalbacher Straße 23. — Telephon 2041.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 22. Nov. 1917, nachm. 4 Uhr

werde ich im Pfandlokal

22 Neugasse 22

1 Bücherkrant, 1 Schreibisch, 1 Regal mit 16 Bänden, dreiteilige Polymatratze, Reil, Plüsch und Kissen, Waschtisch, Nachtschisch mit Marmorplatte, Trümpfspiel m. Marmorplatte u. Trümpf m. Marmorplatte, Handtuchhalter, sowie ein Sofa, 4 verschiedene Zimmertische, 1 Küchentisch m. Stuhl, acht Meter langer Kofoländer, eiserne Waschküchell mit Garnitur, weisses, eiserne Kinderbett mit Matratze, Regulator-llhr mit Aufzug, 3 Feder-Deckbetten, 1 Plüsch und verschiedenes zu verkaufen.

Scipp, Neugasse 7.

2. Stock rechts.

Gerichtsvollzieher, Rüdesheimer Straße 33.

MENDL

Hoflieferant

MAINZ

Kaufhaus am Markt

Plüsch-, Samt-, Astrachan-
Mäntel und -Jacken 175.—
in grosser Auswahl von

Blusenstoffe

Blusenstoffe 70 cm, in verschiedenen
Streifen 975
Blusenstoffe 70 cm, breit, mit schönen
kunstseidenen Streifen 1175
Blusenstoffe 70 cm breit, aus
stumpfer Seide, sehr solides Gewebe 1350

Blusenstreifen und Karos
aus Seide, in grosser Auswahl 13.50 1775
China-Krepps etwa 100 cm breit, für
Blusen u. Kleider i. gr. Farbausw. 25.00 4500
Schleierstoffe bedruckt, etwa 110 cm
breit, in modern. Farbenstellungen 9.75 1375

Seidenstoffe

Schwarze Blusenenden in ver-
schiedenen praktischen Bindungen 12.50 1750
Schwarze Seidentaffets 50 und
100 cm br., in verschied. Preislag. 11.50 3500
Schwarzer Seidenkaschmir
etwa 100 cm breit, für Kleider und Blusen 25.00

Kleiderstoffe

Wollähnliche Seidenstoffe etwa
110 cm, moderne Karos und Streifen für
Röcke und Kleider 175
Wollähnliche Seidenstoffe farb.
Popeline, Crepé und Körperbindungen in
grosser Farbauswahl 19.50 2600
Kostümstoffe 130-145 cm, einf., gem.
in verschiedenen Preislagen 25.00 4500

Winter-Mäntel

Mantel aus schweren Stoffen,
in marine, braun u.
grün, Blockenschnitt, mit breitem
Kragen 69.00
Mantel flauschartigen schw.
Stoffen, weit. Blocken-
schnitt 68.00
Mantel aus dicken Diagonal-
stoffen, in marine,
braun, grün und bla, empire-
artig gearbeitet, mit br. Kragen 98.00
Mantel aus warmen Stoffen,
in verschiedenen Far-
ben, sehr leichte Form, mit br.
Pelzrolle 115.00
Sportjacke aus gut. Stoffen,
m. breit. Kragen,
offen und geschlossen zu tragen 42.00

Mantelkleid aus dickem
Cheviot, in
verschiedenen Farben, mit breit.
Kragen und grossen Taschen 135.00
Mantelkleid aus flausch-
artigen Stoff-
en, marine, mit Knopfgarnitur 175.00
Mantelkleid aus warmen
flauschartig.
Stoffen, Empireform, mit breit-
tem Kragen und Steppstich-
verzierung 225.00
Mantelkleid aus dicken,
tuchartigen
Stoffen, mit kurzer Taille und
Gürtel, halb auf Seide gefüttert 275.00
Mantelkleid aus warmen
Flauschstoff.,
sehr aparte Form, halb auf
Seide gefüttert 295.00

Blusen-Röcke

Bluse a. blau-grünen Schotten,
mit einfarbigem Kragen . . . 18.50
Bluse aus reinwollenem
Popeline 24.75
Seidenbluse aus gutem Pail-
lette, in ver-
schiedenen Farben 39.50
Seidenbluse la Paillette, in
marine, grün, bla, braun, mit
breitem Kragen 48.00
Bluse aus gutem Grep de Chine,
in verschiedenen Farben, mit
Schärpe und Spitzenkragen . 56.00

Blusenrock aus blau-grünen
Schotten mit Knopfgarnitur . . 48.00
Blusenrock braun meliert, mit
Taschen und Gürtel 86.00
Blusenrock aus marine Dia-
gonal-Cheviot, mit grossen
Taschen und Knopfgarnitur . . 56.00
Blusenrock marine u. schwarz
Cheviot, Tasche und Gürtel . . 67.00
Blusenrock aus gut. Cheviot,
schwarz, mit reicher Piesengarnitur 88.00

Handschuhe

Trikot für Damen in bunt 0.95
Damenhandschuhe Leder-imitation 2.45
Trikot für Damen, reine Wolle . . 3.75
Damen-Handschuhe seidegestrickt 4.25
Kinder-Handschuhe bunt gestrickt 2.50
Herrn-Handschuhe Leder-imitation 3.75
Herrn-Handschuhe bunt gestrickt . 3.75
Pulswärmer grau gestrickt . . . 2.50

Neue fertige

Herren- u. Knabenkleidung

zum Herbst in grosser Auswahl.

Strümpfe

Kinder Strümpfe schw., halb-
wolle, kräftige Qualität, Gr. 1-6 2.20—8.00
Kinder-Strümpfe schw., reine
Wolle, Gr. 3-10 6.75—11.00
Kinder-Strümpfe schw., Baum-
wolle, Gr. 1-5 2.25—4.00
Damenstrümpfe schwarz, Baumwolle
durchbrochen 2.00
Damenstrümpfe reine Wolle, gew. 1.50
Herrn-Socken rein Wolle 8.00

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 20. November, abends 7.30 Uhr. Abonnentent. B.
Die toten Augen.
Eine Bühnenfabel in einem Akt von O. Fein. Übers. und Marc Henry.
Musik von Eugen S. Albert.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.
Ende etwa 9.30 Uhr.
Mittwoch, 7 Uhr: 2. Symphonie-Konzert. — Donnerstag, 6.30
Uhr, Ab. 2: Carmen. — Freitag, 7 Uhr, Ab. 8: Zum 1. Mal: Die
Tante aus Sparta. — Samstag 7 Uhr, Ab. 8: Das Delmüderhaus.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 20. Nov.:
Nachmittags 4 Uhr
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchestr.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.
Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchestr.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

Kinephon.

Kassensaal! — Berliner Hof
Erkennung!
„Und wenn ich lieb —
nimme dich in Acht“.
4 Akte! — 4 Akte!
Der Unglücks-Fußel.
Schiller'scher Schwank in 3 Akten.
— Gute Musik.

Vergrößerungen

nach jedem kleinen Bilde,
auch von Zivil in Feldgrün,
Emailbilder für Broschen etc.
Bestes Festgeschenk!
Frieda Simonsen.
Rheinstrasse 56.
1627

Odeon.

Erstklassige Lichtspiele.
Rindgasse 18. Telefon 3681.
Heute und morgen!
Natur-Aufnahme.
Am schönen Rhein.
Erkennung!
für Wiesbaden
Albert Bassermann
in dem großen Sensations-Film
Herr und Diener.
Erregendes Drama.
1 Vorspiel und 3 Akte.
Solo-Musik.
Derrliches Lustspiel.
Nur an Wochentagen!
Asia Nielsen
in dem köstlichen Lustspiel
Das Liebes-Bl. u. G.
eine tolle Liebesgeschichte.
3 Akte. — 3 Akte.
— Gute Musik.
Anf. 8.45 Uhr. — Festes Abend-
programm 8 Uhr. 12826

Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstrasse 8. Vornehme Lichtspiele.

Erst-Aufführung!

Der weltbekannte Marlittsche Roman

Im Hause des Kommerzienrats

Lebensgeschichte in 5 Akten

mit der reizenden

Edith Möller

in der Hauptrolle.

Interessante Naturaufnahmen.

„Wenn „4“ dasselbe tun“

Köstlicher Schwank.

In der Hauptrolle gespielt von der fidelen

Ossi Oswald.

Künstler-Musik Künstler-Musik
Ausgeführt von Herrn A. Rausch.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 20. November. Abends 7 Uhr.
Reue! Die blonden Mädchen vom Lindenhof. Reue!
Schwank in 3 Akten von Georg von Hofmann.
Spielleitung: Heodor Brühl.
Ende 9.30 Uhr.

Mittwoch geschlossen. Donnerstag 7 Uhr: Die blonden
Mädchen vom Lindenhof. Samstag 8.30 Uhr: Turanah. 7 Uhr: Reue!

Chalia.

Mod. u. größtes Lichtspielhaus.
Telefon 413.
Mia May
in dem lustigen Reiterroman
Der schwarze Schöndr.
Die Majestätischen Seen.

Monopol-Lichtspiele

Erkennung!
Marlittsche Roman
Im Hause des Kommerzienrats
mit Edith Möller i. d. Hauptrolle.
Cili Oswald i. d. 4. Akte. Lustig!
Wenn 4 dasselbe tun!
— Gute Musik.

Wo treffen wir uns morgen?

In Mainz

im Brauhaus „Roten Kopf“.

Kötherhof Mainz.

Am Buss- und Bettage!

Grosses Militär-Konzert.

Vorzügliche Küche.

Reine Weine.

Ia. Bier.

Jakob Ritz.

Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher
Str. 8, Mittwoch, 28. November abends 7 1/2 Uhr

Einziger Aktien- und Viederabend

Kammerfänger Walther

KIRCHHOFF

Programm:

Beethoven: An die ferne Geliebte. Lieder
von Hugo Wolf und Brahms, Arie von Handel.Karten zu 5, 4, 3 und 2 Mk. (numeriert) und 1 Mk.
bei Heinrich Wolff, Wilhelmstrasse 16 und Abendkasse

Ostpreussen u. sein Hindenburg

Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten.

Der grösste Film d. Gegenwart!

Über 50 000 Mitwirkende!

Auch für die Jugend erlaubt!

Ab Donnerstag, 22. November im

Thalia-Theater